

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Bg., welche aus Halle mit 20 Bg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1. sowie von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die Resten die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mt.
Ercheint täglich einmal, Sonntags und Feiertagen einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, 1., Leipzig Str. 591 n. 176.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postmässiger Abholung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausser Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Im ausländischen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.
Verleger: der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementskassette Nr. 1133.

Nr. 65.

Halle a. S., Mittwoch, den 9. Februar.

1910.

An unsere Stadtabonnenten!

Wir bitten alle Reklamationen wegen verspäteter oder unpunktlicher Zustellung der „Saale-Zeitung“ dem Verlage telephonisch oder schriftlich melden zu wollen, damit sofortige Abhilfe erfolgen kann.

„Saale-Zeitung“.
(Fernsprecher 1133.)

Der Kampf um den Luxus.

Es ist eben so viel von dem neuerdings ungemäss und mit Recht geforderten Kampf gegen den Luxus die Rede! Seitdem an höchster Stelle einmal ein ähnliches Wort gefallen ist, dient der Kampf gegen den Luxus als herrliches Schlagwort, mit dem in der Presse und in — Volkserhellungen liess mit Erfolg operiert wird. Nicht uninteressant ist es, diesem Feldzuge einen anderen Kampfzug entgegenzustellen, wie es heute ein bekannter Schriftsteller, Hermann Jaques in einem an Gedanken reichen Artikel in der „Königschen Zig.“ tut. Hermann Jaques ist viel geistreich, hat viel gesehen und in vieler Herren Länder scharf beobachtet. Seine Worte haben deshalb doppelten Wert.

Man spricht immer von dem Kampf um das tägliche Brot, aber niemals von einem andern Kampf, der heutzutage von vielen mit fast noch größerer Erbitterung auf Leben und Tod geführt wird: von dem Kampf um den Luxus.

Es ist auch nicht so leicht, diesen Kampf zu erkennen, wie jenen, der die notwendige Erziehung ringt — man sieht bei oberflächlicher Betrachtung nur ein Wild des Wahnsinns, und erst der feinere Psychologe entdeckt die Linie der Verzweiflung davor, die in dem Kampf früher oder später dem Tode geweiht ist. Auf Automobilen fahren sie durch die Welt, Mormortreppen führen zu ihren Wohnungen, alle Schönheit der Welt dient ihnen, und der Reichhaltigkeit die Faust. Wenn aber der Reich ihnen folgen wollte, wie sie mit zitternden Händen nach dem Kurzsattel greifen, wie sie an den Spieltischen einer zufälligen Chance das Wohl und Wehe der Zukunft anvertrauen — er würde andern Sinnen werden! Der Kampf um den Luxus wird im großen und im kleinen Eitel geführt, von dem Spekulanten, dessen Lebensführung jählich Hunderttausende verhängt, und von dem kleinen Offizier oder Studenten, der zur Befriedigung seiner Passionen eine Zulage von einhundert Mark gebraucht. Je länger der Kampf dauert, je länger er mit Erfolg geführt wird, um so gefährlicher ist es für den Kämpfer, denn um so schwieriger wird die Rückkehr zur soliden Basis. Die sogenannten Glücksfälle im Leben, der plötzliche hohe Gewinn in einer Lotterie, im Spiel, an der Börse, eine unerwartete, zum Leben nicht ausreichende Erbschaft und andere ähnliche Geschehnisse Fortunata, sind im allgemeinen in unserer Zeit ein Unglück für den Glücklichen. Er erkennt die ungeheure Macht, die ein verfügbares Kapital heute jedem verleiht, erkennt aber nicht, daß er die Macht mit seinem Mitteln nicht dauernd an sich fesseln kann, und nun kommt die Hoffnung auf das Glück, das in der Welt so sehr beschätigt ist, daß es den meisten nur einmal begegnet. Wenn man heute um sich blickt, wie alles reif, in den großen Hotels Ankommen verbraucht und im größten Luxus lebt, dann begreift man zunächst nicht, woher die Mittel kommen, die zu diesen eine solche Existenz ermöglichen. Aber das Unerklärliche wird sofort verständlich, wenn man bedenkt, wie leicht man in der Gegenwart schon mit einer verhältnismässig niedrigen Summe eine falsche Rolle spielen kann. In keiner Zeit haben die Menschen sich so leicht von eleganten Abenteuer und Glückskritiken blenden lassen wie in der unsrigen. Ist es doch vor etwa Jahresfrist einem Carlson, einem früheren schwedischen Maurer, geglückt, durch elegantes Auftreten in die ersten Kreise der Millionäre Lebenswelt einzudringen, und er würde heute vielleicht längst mit einer Dame der besten Gesellschaftskreise verheiratet sein, wenn man ihn nicht als Hotelbier und Hochflügel erkannte hätte. Vom Kampf um den Luxus zum Verbrechen ist nur ein kleiner Schritt; man kann die heutigen noch glücklich preisen, die ihre Ehre aus diesem Kampf materlos retten. Monte Carlo und alle öffentlichen und privaten Spielklubs bieten dem Kulturhistoriker, der sich mit dieser Zersetzungsarbeit beschäftigt, eine Fülle interessanter Materials. Man würde kaum, wenn man in den Konditionen Monte Carlos die Namen und Personalien derer sähe, denen der Zutritt zur Bank wegen Diebstahls, Betrugs im Spielfaß und namentlich wegen gewohnheitsmäßiger Fortnahme fremder Einkäufe dauernd verweigert ist. Die Bank verurteilt flügerweise die meisten

Fälle, der Ertrappte wird unauffällig hinausgeführt und des Landes verwiesen — so hat er immer noch die Möglichkeit, im bürgerlichen Leben seine Stellung zu behaupten.

Bei Behandlung der sozialen Frage denkt kein Sozialpolitiker an den Kampf um den Luxus, der gerade auf die sozial höheren Schichten der Menschheit heute grellen Schlaglichter wirft. Wenn man sich überall und in jeder Weise bemüht, die Not der arbeitenden Klassen zu erleichtern, dann sollte man auch einmal an das tragische Schicksal derer denken, die um den Luxus kämpfen, die fast noch schlimmer daran sind als die Enterbten. Hier ist etwas faul an den Wurzeln unserer Kultur, aber hier helfen keine Wohlthaten einzuwirken — hier müssen Erziehung der Jugend, akademische Erziehung und nicht zuletzt das Offizierkorps mit energiegelichen Maßnahmen eintreten. Ein Vater, der seine Söhne aus falscher Eitelkeit in Stellungen drängt, deren finanziellen Ansprüchen er nicht gewachsen ist, zwingt seine Kinder, auf eigene Faust den Kampf um den Luxus zu beginnen. — Offizierkorps, Studentenverbindungen, und unter diesen besonders die Korps, machen es dem Rinderbemittelten oft unmöglich, mit dem Zufuß auszukommen. Aus diesen Schulen kommen die meisten der Unglücklichen, die später in dem Kampf um den Luxus untergehen. Von Tag zu Tag, je laudender und glänzender die Lebensmöglichkeiten werden, wächst ihre Zahl und vergrößert das für Staat und Gesellschaft gefährliche Lager derer, die nichts mehr zu verlieren haben. Es sind nicht die schlechtesten, die diesen bitteren Kampf um die Schönheit des Daseins führen — videant consules — —!

Die Kontraktbrüche landwirtschaftlicher Arbeiter in Preußen.

(Die große deutsche Landwirtschaftswoche.)
S. u. H. Berlin, 8. Februar.

In der Reichshauptstadt begannen heute unter Beteiligung von Landwirten aus dem ganzen Deutschen Reich die Verhandlungen der diesjährigen großen deutschen landwirtschaftlichen Woche, die alljährlich interessante Ausprägungen über alle die Kreise der deutschen Landwirtschaft bewegenden Berufsfragen bringt. Neben dem königlich preussischen Landesökonomie-Kollegium als der amtlichen Vertretung der preussischen Landwirtschaft tagt auch der deutsche Landwirtschaftsrat, zu dessen Verhandlungen neben den Vertretern der verschiedenen landwirtschaftlichen Berufsorganisationen des ganzen Deutschen Reiches auch die offiziellen Vertreter der deutschen Bundesregierungen teilnehmen. Auch der Bund der Landwirte fällt in diesen Tagen seine Generalversammlung ab und daneben laufen zahllose Spezialveranstaltungen, so die der Spiritus- und Stärkefabrikanten, des deutschen Vereins für Wohlfruchtspflege auf dem Lande, der Viehhändler, der Fortkuefer, der landwirtschaftlichen Maschinenfabrikanten u. a. m. An erster Stelle lagte heute die 26. Konferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern im Provinziallandesausschuß. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Frage des

Kontraktbrüche der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Hierzu hat die Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern nach Erhebung der Landwirtschaftskammern eine Denkschrift ausgearbeitet und der Konferenz unterbreitet, die ein umfangreiches statistisches Material über die einschlägigen Verhältnisse bietet. Die Denkschrift kommt in Würdigung dieses Materials zu folgenden allgemeinen Schlüssen:

Das unverheiratete Gesinde, darunter vor allem die männlichen Personen und außerdem die ausländischen Arbeiter sind durchweg am härtesten an den Kontraktbrüchen beteiligt. Bei dem Gesinde schwanzt der Anteil der Vertragsbrecher in den einzelnen Provinzen zwischen 4,75 u. 17,6 p. H. der Beschäftigten. Die Gründe sind das harte Vorurteil der Kontraktbrüche bei diesen beiden Arbeiterkategorien sind augenfällig in erster Linie wirtschaftlicher Art. Gesinde und Wanderarbeiter haben eigenen seltenen Hausstand, keine eigene Wirtschaft mit Viehhaltung und Landbenutzung und können deshalb leicht ihr Arbeitsfeld wechseln; sie schnüren ihr Bündel und lassen sie es nachlässig in die Hände zu bekommen. Sie können auch am ersten besten, an ihrem späteren Aufenthaltsort als einzelne Person zu verschwinden, um sich dadurch der Rechtsverfolgung zu entziehen. Zu diesen wirtschaftlichen treten gewisse moralische Momente hinzu. Ungezügelt und mangelndes Verantwortungsbewußtsein finden ihre Erklärung in der Jugend und der Unerschaffenheit bzw. der niedrigen Kulturstufe gerade dieser Arbeiterklassen. Demgegenüber ermächtigt sich der Prozentfuß der Vertragsbrecher bei den einheimischen Arbeitern in jedem Jahresabschnitt auf 1,1 bis 3,2 von Hundert, um danach bei den einheimischen freien Arbeitern ohne Jahreskontrakt wiederum auf 4,2 bis 12 von Hundert der Beschäftigten zu steigen. Auch hier sind die Gründe für diese verhältnismäßig starke Beteiligung an den Kontraktbrüchen leicht er-

sichtlich. Wenn, wie sich aus der hannoverschen Erhebung ergibt, der Kleingrundbesitz zum Teil noch schwerer unter den Kontraktbrüchen zu leiden hat, wie der Großgrundbesitz, so dürfte dies mit der Neigung der verlassenen Arbeiterkategorien zum Kontraktbruch in engen Zusammenhange stehen. Eine allgemeine Tendenz auf Zu- oder Abnahme der Kontraktbrüche läßt sich nicht nachweisen. Die positiven Erfolge der Anzüge kontraktbrüchiger Arbeiter (sowohl bei ausländischen wie auch bei einheimischen Personen) scheinen einmütig fast durchgehend nur recht gering zu sein. Von 100 Kontraktbrechern wurden nur 9 bis 29,47 bei den einheimischen und 1,26 bis 9,8 bei den ausländischen Arbeitern befristet, gegenüber 18 bis 26 bzw. 23 bis 48 Anzeigen. Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß die bisherigen Strafprozeduren für die Befämpfung der Kontraktbrüche unter den geringeren Bedeutung sind. Da aber der Kontraktbruch unter den Landarbeitern fast überall einen außerordentlich großen Umfang angenommen habe, so werde mit um so größerer Energie darauf gedrungen werden müssen, daß andere geeignete Maßnahmen — weitere Ausgestaltung der Arbeitsnachweisorganisationen, die gezielte Regelung der Rautionseinkaufung und der Ausbau der Legitimationsvorschriften — sobald als möglich zur Durchführung gelangen.
(Wir kommen auf die Verhandlungen näher zurück.)

Deutsches Reich.

England und der Besuch des Prinzen Heinrich.

Der „Standard“ bringt folgende Ankündigung:
In etwa 14 Tagen wird hier Prinz Heinrich von Preußen zu einem interessanten Besuch eintreffen. Die Arrangements sind zwar noch nicht vollständig, es mag jedoch als bestimmt gelten, daß der Prinz den König Eduard und außerdem noch andere seiner zahlreichen Freunde hierzulande besuchen wird. Ohne diesem Besuche eine unrichtige Bedeutung beizulegen, ist doch wohl anzunehmen, daß das Interesse an der in Deutschland in Gang gebrachten Bewegung zur Besserung der Beziehungen zu diesem Lande dadurch an Stärke gewinnt. Diese neue Richtung findet die wärmste Unterstützung in hohen Kreisen. Es ist bedeutsam, daß das Entgegenkommen in Deutschland eingeleitet hat, aber es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß demächst eine Anzahl der führenden Männer Englands sich darüber äußern werden. Eine solche Bewegung braucht nicht, so wird behauptet, die Maßregeln zu beeinflussen, die jedes der beiden Länder für seinen Schutz zu treffen für nötig hält, und doch mag sie auch nach dieser Richtung hin Einfluß üben.
Die friedliche Rede des deutschen Botschafters während des jüngsten Banketts der deutschen Kolonie in London — eine Rede, die des Kaisers Billigung gekostet habe — sei in Deutschland weit verbreitet worden, auch habe man im deutschen Auswärtigen Amt und in Hofkreisen die britischen Kommentare zu würdigen genutzt, die eine Besserung der internationalen Beziehungen befürwortet hätten. Soweit insofern festgestellt werden könne, sei die Bewegung bis jetzt noch ohne irgendwelche politische Bedeutung.

Frau v. Schönebeck in Berlin.

Als dieser Tage im Parlament die Meinungen Offiziersstränge aufgerufen wurde, bemerkte ein Abgeordneter sehr treffend: „Die Behandlung dieser Affäre hat in weitesten Kreisen Kopfweh und Empörung erregt.“
Der Justizminister, der sich bei der Behandlung des Themas große Zurückhaltung auflegte, meinte u. a. bei Erwähnung der unter schwerem Verdachte stehenden Frau von Schönebeck, die erst kürzlich wieder geheiratet hat: „Sie soll jetzt in Berlin sein!“
Zu dieser Äußerung bemerkt ein Berliner Mittagblatt:

„Wir können die von dem Justizminister offen gelassene Frage nach dem jetzigen Aufenthaltsorte der früheren Frau v. Schönebeck beantworten. Sie ist in Berlin und zwar wohnt sie bei ihrem jetzigen Manne in der Goethestraße. Die endgültige Erledigung der Angelegenheit dürfte, wie wir hören, noch geraume Zeit dauern. Durch den im Ballsaal erfolgten plötzlichen Tod des Staatsanwalts Sonnenberg ist in Berlin ein, der eine sehr gründliche Prüfung des außerordentlich umfangreichen Materials vorgenommen hatte, ist die Staatsanwaltschaft Meinlein genötigt, einen Nachfolger zu bestimmen, der erst eine gründliche Prüfung aller Aktenstücke vornehmen müssen. Erst dann kann er die Entscheidung treffen, d. h. entweder die Eröffnung des Hauptverfahrens oder die Einstellung des Verfahrens beantragen.“

Parlamentarisches.

Die Sitzungen der Fraktionen haben gestern im Abgeordnetenhause begonnen, in denen man sich über die Stellungnahme der einzelnen Parteien zur Wah-

rechtsvorlage schuldig machen will. Gestern vormittag waren die Besprechungen, gestern mittag um 12 Uhr als das Zentrum verabschiedet, gestern nachmittag um 4 Uhr trat die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft zusammen. Die übrigen Parteien werden ihre Sitzungen erst heute abhalten.

Die Subjektionskommission des Abgeordnetenhauses erledigte gestern den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Nächste Sitzung Donnerstag abend: Etat des Handelsministeriums.

Parteinachrichten.

Der Reichverein der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) ladet zu seinem fünften Delegiertenkongress ein, der am 5. März in Berlin stattfinden soll. Die Tätigkeit beginnt mit einem politischen Rückblick seitens des Abgeordneten Schrader, der sich ein vom Generalsekretär Weinhausen erarbeiteter geschäftlicher Rückblick anschließt. Ueber die linksliberale Parteiverfassung vertritt alsdann der Abgeordnete Kommissar; darauf folgen Vorträge des Abgeordneten D. R. amann über Rome und Programm und des Abgeordneten Dr. v. List über die Organisation der neuen Partei. Diskussion und Votum bilden den Schluß dieses letzten Kongresses der Partei. Am darauffolgenden Tage, dem 6. März, wird bekanntlich der konstituierende Parteitag der jüngsten Partei stattfinden.

× **Deflan, 8. Febr.** Die demokratische Zeitung „Das freie Volk“ meldet, der freisinnige Führer Schrader werde im ersten Anlauf die Wahlkreise nicht wieder kandidieren, für ihn solle Geheimrat v. List aufgestellt werden. (Demgegenüber ist festzustellen, daß von dem angeführten Entschluß Schraders, nicht wieder zu kandidieren, der zuständigen entschiedenen liberalen Wahlkreisorganisation nicht bekannt ist und von dieser über den eventuellen Nachfolger nichts beschlossen ist.)

Aus den Kolonien.

Die Expedition nach Neu-Guinea, die im Einklang mit der niederländischen Regierung veranfaßt wird, besteht, wie die „Kön. Ztg.“ mitteilt, für den deutschen Teil außer dem Führer, Prof. Leonard Schulze aus Jena, aus dem Oberleutnant Fritzsche und dem Oberarzt Dr. Kopp. Sie wird am 4. April dort eintreffen, wo auch der Bergsteiger Stollé sich ihr anschließen wird.

Heer und Flotte.

Chilenische Auszeichnungen für deutsche Offiziere.

× General Koerner, der Reformator des chilenischen Heeres, und die chilenische Waffenkommission weisen noch immer in Deutschland, doch dürften sie, nachdem die eingehenden Besichtigungen und Berichte bei Krupp beendet sind, bereits in einigen Tagen die Heimreise antreten; General Koerner, der mit 70 Jahren die Dienstaltersgrenze erreicht hat, wozu nur, um seine privaten Angelegenheiten in Santiago zu ordnen und sich dann in Deutschland zur Ruhe zu setzen. Im vergangenen Jahre sind drei deutsche Offiziere, die Hauptleute Mohs und v. Hartrott und Major v. Ruffer mit einem Jahresgehalt von je 20 000 Mk. nach Chile als Sanitätsbeamte entsandt worden.

Einen im großen Maß die chilenische Regierung auf die deutsche Mitarbeit legt, geht aus daraus hervor, daß sie den bisher in Chile als Sanitätsbeamte tätigen Offizieren, sowie einer großen Anzahl deutscher Offiziere, die sich in Deutschland selbst um die Ausbildung chilenischer Militärs verdient gemacht haben, speziell für diesen Zweck geprägte Medaillen verleiht hat. Die in Gold geschlagenen Denkmäler zeigen auf der Vorderseite die allegorische Figur der Republik sowie die Umschrift „Al merito“; auf der Rückseite das Wappen Chiles sowie die Umschrift „Republica de Chile“. Beide Darstellungen befinden sich im Zentrum des sternförmigen Dienstordens von einem Lorbeerzweig umgeben, der von einem Kondor mit flatternden Schwingen gehalten wird. Die Auszeichnungen sind am blauweißen Bande zu tragen.

Von den 110 Exemplaren, die auf deutsche Offiziere entfallen sind, haben u. a. der frühere Kriegsmittler v. Clemen, ferner Major v. Wachs, Major v. Ruffer und Oberleutnant Gehl von Kriegsmittler eine je eine Medaille erhalten.

Deutsche Offiziere in Frankreich. Mehrere nach Frankreich beurlaubte deutsche Kavallerie- und Artillerieoffiziere besuchten kürzlich mit Genehmigung des französischen Kriegsministers die Kavallerieschule in Saumur. Die Offiziere, die sehr liebenswürdig aufgenommen wurden, befühlten mehrere Reiterabteilungen, für deren vorzügliche Leistungen sie ihre volle Anerkennung bekundeten. Schließlich folgten die deutschen Gäste der Einladung der französischen Offiziere zu einem Frühstück.

Kleine politische Nachrichten.

Die diesjährige Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftstreuer findet am 22. d. M. in Berlin statt. Es werden referieren Professor Dr. Dabé über die Einwirkung der von kürzlich Bismard 1879 inaugurierten Wirtschaftspolitik auf die Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft; und Professor Dr. Richard Ehrenberg über „Erfatte Wirtschaftspolitik“.

Ein neuer eisenbahnführender Frießhof wird der Rhein-Neckar-Reg. als Weg gegeben. In Ass a. d. Mosel nach dieser Lage der Bergbauarbeiten. Obwohl ein Katholik war, verzeigte er die Geistlichkeit ihre Teilnahme am Lebensbegangnis, weil Mangin einer Freimaurerloge angehört hat. Die Unbilligkeit der Geistlichkeit ging so weit, daß bei der katholischen Beerdigung verbot, dem Freimaurer die letzte Ehre zu erwiesen. Mangin fand seine letzte Ruhestätte auf dem Krieger-Frießhof, den er, ein ehemaliger Leutnant der Franktireurs, aus Dankbarkeit für die Ritterlichkeit eines preussischen Parlamentärs in der Kriegszeit, aus seinem Grundbesitz der deutschen Regierung zur Bestattung der deutschen Gefallenen zum Geschenk gemacht hatte.

Der Beitritt zum Zollverein für das katholische Deutschland ist der Spätmannschaft in Danzig von dem hiesigen Volkspolitiker auf Grund der allgemeinen Dienstvorschrift verbotlich worden. In der Dienstvorschrift heißt es, daß die Erlaubnis, einem politischen Vereine beizutreten, im allgemeinen Dienstverhältnis nicht erteilt wird. Die Zentrumsparole ist darüber entzweit, aber es ist nur ein neuer Bildungsvorschlag. In Wahrheit aber ist der Zollverein für das katholische Deutschland weiter nichts als eine Hilfsorganisation des Zentrums.

Sof- und Personalnachrichten.

× Ein Besuch des Kaisers in Wilhelmshaven steht für den 8. März bevor. Im Anschluß an seinen dortigen Aufenthalt gedenkt der Kaiser eine Besichtigungstour nach Belgien

land zu unternehmen, die den im Ausbau befindlichen Hafenarbeiten gilt. Auch sollen hierbei die Schutzpatronen in der Höhe von 100 000 in Aussicht genommen werden. Von Helgoland begibt sich der Monarch nach Bremerhaven, von wo voraussichtlich eine ein- bis zweitägige Fahrt mit dem Lloyd-Dampfer „Wilhelm II.“ unternommen werden wird.

× Das österreichische Armeeverordnungsblatt in Wien macht jetzt bekannt, daß Kaiser Franz Josef den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zum Major im Infanterieregiment Nr. 84 ernannte. Der Prinz ist, wie bekannt, am Geburtstag seines väterlichen Vaters, am 27. Januar d. J., in der preussischen Armee zum Major ernannt worden.

Ausland.

Eine Unterredung

mit dem Leibarzt des Königs von Schweden.

× Der Leibarzt des Königs von Schweden machte folgende Angaben über die Krankheit und das Befinden König Gustavs V.:

Während ein paar Tage litt der König an Kolikschmerzen, ohne stärkeres Fieber. Schon Montag vormittag wurde die Diagnose auf eine gelinde Blinddarmentzündung gestellt. Die Temperatur wurde gegen abend höher, und es wurde eine Reizung im Saugbad festgestellt, daher mußte die Operation schnell beschlossen werden. Die königliche Familie, welche sich in der Oper befand, wurde benachrichtigt und verließ schnell die Hofkapelle, was großes Aufsehen erregte. Der König fragte die drei Ärzte Berg, Aernann und Hjelmstedt, ob eine Operation notwendig sei. Die Antwort fiel bejahend aus. Er entschloß sich schon um 9 Uhr, sich der Operation zu unterziehen. Um 12 Uhr war alles fertig. Der König war sehr ruhig. Die Wundheilung gelang vorzüglich, ebenso die Operation, die von Professor Berg ausgeführt wurde. Der Blinddarm-Apoplexie war sehr entzündet, doch noch nicht gebrochen. Wenn die Operation ein paar Stunden später vorgenommen worden wäre, so wäre der Wundgürtel angegriffen worden.

Der ärztliche Eingriff nahm ungefähr eine Stunde 10 Minuten in Anspruch. Gleich nach 1 Uhr wurde der König gewacht, öffnete die Augen, schaute sich ein paar mal um und fiel, nachdem er in sein Bett gelegt war, in einen ruhigen tiefen Schlaf. Die Ursache der Entzündung soll ein Diätfehler gewesen sein. Die Operation ist bekanntlich glücklicherweise verlaufen, und das Befinden des Königs vorzüglich.

König Guisao von Schweden steht im 52. Lebensjahre; er folgte seinem Vater König Oskar II. am 8. Dezember 1907. Seine Gemahlin, eine Schwester des Großherzogs von Eisen in Berlin auf, wo sie sich wegen eines Drenkelidens einer geringfügigen Operation unterzog.

Die Gattin des Rhediven.

Die österreichische Gräfin Torkel von Zendes ist im Begriff, in den Harem des Rhediven einzutreten — so wird dem „Morning Leader“ aus Kairo telegraphiert. Seit Jahren hat die Gräfin eine hübsche Villa gegenüber dem Palaste der Rhediven in Kousch bei Kairo bewohnt. Während der Botschaft des kaiserlichen Nachbarn nach Mekka ist sie zum Islam übergetreten, um ihn bei seiner Rückkehr heiraten zu können. Nach mohammedanischen Gebräuchen ist eine Trauungszeremonie nicht nötig. Es wurde nur eine Art Ehekontrakt von beiden Parteien unterzeichnet. Die Gräfin bewohnt augenblicklich das dem hiesigen gehörige Schloss Matarie. Sie soll eine sehr intelligente und hochgebildete Dame sein. Von ihrem Gatten, dem Grafen Torkel von Zendes, lebt sie getrennt und erhält mit ihrem Eintritt in den Harem den Titel einer Prinzessin Zobeida.

Der Korrespondent des „Morning Leader“ sagt, in Kairo sei allgemein bekannt, daß zwischen dem Rhediven und der Gräfin in den letzten Monaten sehr gespannte Beziehungen bestanden, und daß die Gräfin auf ihre Anerkennung als Gattin des Rhediven gedrungen hat, um sich zu rehabilitieren.

Der englische Einfluß am Suez-Kanal.

Während der jährlichen Generalversammlung der Schiffahrtsstammern Großbritanniens, die am 25. Februar beginnt, wird die geplante Erneuerung der Suezkanal-Konzeption bis zum Jahre 2008 das Hauptthema der Erörterung bilden. Die britischen Redner stehen dieser Verlängerung der Konzeption nur bedingungsweise zustimmend gegenüber. Sie haben schon vor einiger Zeit ein Schreiben an den Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey geschickt, in dem sie diesen ersuchen, seinen Einfluß bei der ägyptischen Regierung geltend zu machen, daß diese Verlängerung nicht ohne weiteres zugefanden werde. Die britischen Redner machen geltend, daß, obwohl der britische Staat fünf die Hälfte aller Suezkanal-Aktien besitze, er doch nur durch drei Direktoren im Verwaltungsrat vertreten sei und bei den Generalversammlungen nur 10 Stimmen habe. Als Lord Beaconsfield die Suezkanal-Aktien erworben habe, möge es ja, meinen sie, nötig gewesen sein, sich diesen von den Franzosen vorgezeichneten Bedingungen zu fügen. Bei Erneuerung der Konzeption aber müsse und könne die britische Regierung auf eine bessere Vertretung dringen. Die „General Shipowners Society of London“ und die „Chamber of Shipping“ in Hull haben dem Komitee der vereinigten britischen Schiffahrtsstammern bereits angekündigt, daß sie auf Annahme von Resolutionen in dem obigen Sinne dringen werden. Andere Rednervereinigungen haben bereits eine Agitation zur Herabsetzung des angeblich übermäßig hohen Kanalzolles gelegentlich der Konzeptions-erneuerung eingeleitet.

Lord Fisher.

Der erste Seelord der englischen Marine, ist in diesen Tagen in den Ruhestand getreten. Es ist interessant, wie die „Kreuz-Ztg.“ (28. 1.), deren Genesungsgenossen bekanntlich den Juden jede militärische Qualifikation absprechen, das amtliche Wirken dieses Mannes, des Schöpfers des Dreadnought-Typs, beurteilt: „Von dem Posten eines Kapitäns des „Excellent“ bis zu dem eines Oberkommandanten des Mittelmeerflottenwaders ist ein langer Weg, und von diesem Kommando zum Amte eines

Ersten Seelords der Admiralität ein großer Schritt; Lord Fisher ist ruhig und sicher seine Bahn gegangen; er hat am Trafalgarstag des Jahres 1904 den höchsten Posten in der britischen Marine erreicht und von diesem Tage an eine Anzahl Reformen in der britischen Marine durchgeführt, die für die Zukunft von weittragender Bedeutung sind. Seine bedeutendste Leistung ist die Einführung des Dreadnought-Typs, ein Schritt, dessen wegen er viel angefeindet wurde. Noch heute gibt es eine große Anzahl britischer Marineoffiziere, die den Gedankensatz des Dreadnoughts in Zweifel ziehen und der Ansicht sind, daß die für Dreadnoughts aufzubehaltenden Reichthümer besser zur Verbesserung der See verwendet würden, wenn für sie eine größere Anzahl Schiffe der King Edward-Klasse gebaut würden. Lord Fisher ist mit seiner Ansicht durchgedrungen, und mit Erfolg kann er darauf hinweisen, daß alle großen Seemächte und mit Erfolg auch in dem Bauprogramm der anderen Seemächte statt, die zuerst Behalten trugen, solche „Giganten des Meeres“ zu bauen, und daß sie durch diese Höheren Großbritanniens einen Vorsprung ließen, der nicht leicht einzuholen ist. Lord Fisher hat außerdem noch eine Fülle von Reformen in der britischen Flotte durchgeführt; das System der sogenannten Aufschwemmungen, die Einrichtung des Krieges, die Verbesserung der Soldat für die unteren Deck besichtigten Mannschaften, die Einrichtung von Batterien auf den Kriegsschiffen, ein neues, ausgedehntes Besatzungsunterstützungssystem, alles dies veranlaßt die britische Flotte diesem rasch wachsenden Seemann, der, mit einer starken Besatzung versehen, vom Meer der Weltbezugung und befreit von einem fetten Wohlstand, alles durchzuführen mußte, was er als gut und richtig erkannt hatte.

Nachdem das führende konfessionelle Blatt in Deutschland, ein jüdisches Magazin, eine solche Fülle von Anerkennung spendet, hat, teilt es seinen Lesern vielleicht auch noch mit, daß in diesen Tagen ein Jude zum Honorary Minister in Ungarn ernannt worden ist.

Kleine Tagesnachrichten.

Eine Proklamation Tatis.

Präsident Tait hat eine Proklamation erlassen, die Deutschland den Minimaltarif zugeht. Sie umfaßt nicht die deutschen Schutzgebiete, da das Sozialdepartement nicht genügend Zeit gehabt hat, um zu prüfen, ob die amerikanischen Einfuhrprodukte von den Schutzgebieten unterschiedlich gehandhabt werden.

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 9. Februar.

Berlin — 105 Prozent!

Einen weiten Kreisen interessierenden Schritt hat jetzt in Feuerlicher Hinsicht die Stadt Berlin, die bisher mit aller Zögigkeit, um nicht der Regierung das Kontrollrecht des Etrics einräumen zu müssen, die die Lebensversicherung der 100 Prozent Zufußlag zur Einkommensteuer vermieden hat. Es sieht sich gezwungen, 105 Prozent Einkommensteuer zu erheben. Darüber liegt folgende Mitteilung vor:

Der Berliner Magistrat beendete am Dienstag in einer Sonder Sitzung die Beratung des Etats für 1910. Zur Sanierung des Etats, der diesmal rund

300 Millionen Mark

aufweist, soll die Erhebung eines Einkommensteuerzulages von 105 Prozent und eines Zulages zur Gemeinde- und Grundsteuer von 155 Prozent im Etat vorgeesehen werden. Gegenüber dem laufenden Etat, der mit 288 Millionen abschloß, bedeutet die Endsumme von 300 Millionen Mark ein Mehr von 12 Millionen. Das will bei den Kassenziffern, aus denen sich der Haushaltsplan der Reichshauptstadt zusammenstellt, nicht viel besagen. Es entspricht lediglich dem natürlichen Wachstum Berlins und der länderlichen Verwaltung. Weit wichtiger ist in diesem Augenblick, wo alle, besonders die westlichen Gemeinden Groß-Berlins sich bemühen, bei dem Zulage von 100 Prozent zu bleiben, die Erhöhung der Gemeindefinanzkraft von 100 auf 105 Prozent. Die Erhöhung der Grund- und Gemeindefinanzkraft ergibt sich daraus von selbst. Daraus gewinnt der neue Etat Berlins um Unterchied von den früheren Etats ein charakteristisches Gepräge. Zum erstenmal seit langen Jahren sind dabei lebhafteste Steuerbehalten im Rahmen der Etatsberatung zu erwarten. Das eine, wenn auch nur kleine Erhöhung der Gemeindefinanzkraft in naher Zeit notwendig sein würde, haben sowohl Oberbürgermeister Rittberg wie Stadtkämmerer Dr. Steinger bei den letzten Etatsdebatten angedeutet. Der Ertrag der Einkommensteuer ist bei 100 Prozent im Etat 1909 mit 39½ Millionen angelegt. Bei 105 Prozent würde der Steuerertrag sich auf etwas über 41 Millionen belaufen. Jedenfalls beweist die Aufgabe der Erhöhung, daß es nicht möglich gewesen ist, trotz größter Sparanfänge den Etat Berlins mit dem Normalzulage zu balancieren.

Von juristischer Seite wird dazu dem „Z.“ geschrieben: „Die Notwendigkeit, die Steuerzulage über den Etat der Staatseinkommensteuer zu erhöhen, bringt die Stadt Berlin in eine nicht gerade erfreuliche, weil die meisten Abhängigkeit von der Regierung. Während nämlich Gemeindefinanz über die Festsetzung der Kommunalabgaben in der Regel einer besonderen staatlichen Genehmigung nicht bedürftig, ist dies anders, wenn die Gemeinde beschließt, Kommunalsteuern zu erheben, die die Staatseinkommensteuer übersteigen. Hierüber ist im Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 folgendes bestimmt: „Zulage über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer hinaus bedürftig der Genehmigung.“ (§ 55). Die Genehmigung von Gemeindefinanz, durch welche Zulage über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer hinaus angeordnet werden, bedarf der Zustimmung des Ministers des Innern und der Finanzen. Dem Minister ist gestattet, die Erteilung der Zustimmung auf die ihm untergeordneten Aufsichtsbehörden höherer Instanzen zu übertragen.“ Natürlich kann die Genehmigung auch verweigert, an Bedingungen geknüpft, von gewissen Voraussetzungen abhängig gemacht werden. Die Regierung mag es demnach die Möglichkeit, auf die in der ersten Angelegenheiten der Stadt eine erhebliche Erhöhung der Einkommensteuer zu gewahren, und die Verteilung der Steuerlasten zu beeinflussen. Es bedarf keiner Ausführung, daß hierunter das städtische Selbstverwaltungsrecht leiden muß, daß Bedeutung, Macht und Ansehen der Kommune abermals herabgedrückt werden.“

Eine wertvolle Erfindung.

H. Neu-Münster, 8. Febr. Der hiesige Rattiger Reims... Eine wertvolle Erfindung.

Auffehen erregende Verhaftung.

H. Wiesbaden, 8. Febr. Der hochangesehene Direktor der Zentralverkaufsgenossenschaft des Wingervereins... Auffehen erregende Verhaftung.

Ein Opfer seines Berufs.

München, 8. Febr. (Privattelegramm.) Wie der 'Bayerische Courier' aus Leonia a. Starnbergersee meldet... Ein Opfer seines Berufs.

Schwäher.

H. Frankfurt a. M., 8. Febr. Nach den Meldungen der Wasserbauverwaltung des oberen Main ist auf die Schneeschmelze im Gebirge für die nächsten Tage ein weiteres merkliches Steigen des Main zu erwarten... Schwäher.

H. Paris, 8. Febr. Aus Besancon wird gemeldet: Infolge des neuerlichen starken Regens ist der Doubs gebrochen... Paris, 8. Febr.

Rhunen Demission abgelehnt.

H. Wien, 8. Febr. Der ungarische Ministerpräsident Rhunen-Hedervary wurde gestern in 141stündiger Audienz vom Kaiser empfangen... Rhunen Demission abgelehnt.

Engen und Deutsche im böhmisches Landtag.

W. Prag, 8. Febr. Die beiden großen scheidenden Parteien erhielten heute einen Aufbruch in das tschechische Volk... Engen und Deutsche im böhmisches Landtag.

Prinzessin Louise und ihre Erbschaft.

H. Weisfeld, 8. Febr. Das Blatt 'Soir' meldet: Prinzessin Louise ist ihrerseits bereit, auf einen Prozeß und auf ihre Ansprüche auf das Vermögen der Nieder-Ostbayerischen Stiftung zu verzichten... Prinzessin Louise und ihre Erbschaft.

Unterzahlungen.

H. Mailand, 8. Febr. Bei der Niederlassung in Florenz des Credit Italiano wurden Unterzahlungen entbedt, die sich, wie die 'Trib. Zig.' erzählt, auf 500.000 Lire belaufen... Unterzahlungen.

Begnädigung der aufständischen griechischen Marineoffiziere.

H. Athen, 8. Febr. Das Amnestiedekret für alle Marineoffiziere, die an dem revolutionären Aufstand im Oktober vor Jahres teilgenommen hatten, ist heute mittig unterzeichnet und heute abend im Amtsblatt veröffentlicht worden... Begnädigung der aufständischen griechischen Marineoffiziere.

H. Krakau, 8. Febr. Nachdem der Staatsanwalt die Mordthaten des Beschwärzigen zurückgezogen, wurde Janina Borsowa mittags aus der Haft entlassen.

Letztgenannter: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Woldemar; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Ebrauer; Druck u. Verlag von Otto Hendel.

- Diese Nummer umfasst 8 Seiten. -

bau errichten. Eine Million Mark soll ihm für einen solchen zur Verfügung gestellt sein. Der höchste Preis für einen Platz soll 125 Mark, der niedrigste 40 Mark betragen, wobei der Preis für Theater, Hotel und Garterbeide inbegriffen ist.

'Chanteciers' in Amerika. Der bekannte amerikanische Theaterdirektor Charles Frohman hat die Absicht, Schauspieler 'Chanteciers' in den ersten Monaten des kommenden Jahres in New York, Boston und Chicago aufzuführen.

Zustschiffahrt.

Paris, 8. Febr. Im asiatischen Meeting von Mincopolis erregt getrieben und mit einem Radius von 20 Kilometer der täglicher Distanzpreis; außerdem kommt er mit 11 Minuten 6 Sekunden den täglichen Schnellheitspreis über eine Strecke von 10 Kilometer.

Vermischtes.

Ein weiblicher Briefträger.

Der französische Regierung blieb es vorbehalten, für einen neuen Frauenbriefträger zu machen. Sie hat nämlich den ersten weiblichen Briefträger amtlich angeeignet.

Selbstmord eines Feldmarschalleutnants. Aus Graz wird gemeldet: Gestern vormittag um 10 1/2 Uhr hat sich auf dem Schloßberg der Feldmarschalleutnant A. D. Freilinger v. Salis-Sallaberg durch einen Revolverstoß in den Kopf getödtet.

Vier Millionen Mark Bergenslohn. In Wösten ist der deutsche Dampfer 'Erika' mit einem anderen Dampfer namens 'Barjin' im Schlepptau eingetroffen.

Der Raubmörder von Lille verhaftet. In Nancy wurde der Mährische Reichshändler Gavrier aus Lille, der in der vorigen Woche einen ihn aufsuchenden Kassendieben in seiner Wohnung erschlagen hatte, festgenommen.

Lebendig verbrannt. Ein schweres Brandunglück hat sich im Hause Amsterdamerstraße 10 im Norden Berlins zugetragen.

Eine Maus als Wunderdoktor. Ueber eine seltsame Heilung einer Wundmunde wird der 'R. R.' aus Kent in England geschrieben: Die Inhaberin eines bekannten Modestatters, Frau Anna Sandford, wurde vor Jahren unermittelt von einer Wundmunde befallen.

Unterhaltungsbblatt.

Rosen-Feld, Originalroman von Walter Schmidhöfeler. (Fortsetzung.) - Otto Julius Bierbaum. Von Martin Feuchtwanger. - Bunte Zeitung. - Literatur.

lich bei einer Fahrt an der Berlin-Bitterfelder Straße aufgehalten hatte, an Stelle ihrer defekten Fahne eine neue. Einige dieser historischen Vorgänge werden in dem Festzuge dargestellt werden.

Halterstadt, 7. Febr. (Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzervereine.) Gekommene im Bezirk der Halle eine Verammlung von Abgeordneten der Haus- und Grundbesitzervereine in der Umgegend von Halberstadt abgehalten.

Halterstadt, 7. Febr. (Der Kantor Hermann Claus) hat auf dem diesigen Triebwege seine letzte Ruhestätte gefunden. Da er als pädagogischer Schriftsteller unter den Lehrern unserer Provinz allgemein bekannt ist, sei hier einiges von ihm berichtet.

Quedlinburg, 7. Febr. (In Mauth unter die Pferde.) Ein schwerer Unfall trug sich am Sonnabend abend gegen 1/2 Uhr im Stieg zu.

Nordhausen, 8. Febr. (Unfall beim Rodeln.) Der Sohn des hiesigen Exster Staatsanwalts, der Oberförstner W. Freese, erlitt am Sonntag beim Rodeln in Hobegeiß einen Beinbruch.

Zanne, 7. Febr. (Im Schnee liegend geblieben) ist gestern vormittag ein Zug der Blankenburger Bahn in der Nähe von Elßingerode.

Zeitzau, 7. Febr. (Hundekrankheit.) Eine epidemische Krankheit der Hunde ist hier ausgebrochen, unter dem Namen 'Entzündeter Hundekranz' bekannt und von allen Hundebesitzern mit Recht gefürchtet.

Zeitzau, 8. Febr. (Als Verüber zahlreicher Einbrüche beschuldigt) sind hier zwei junge Burjischen festgenommen. Die Frau und der Arbeiter Fritz Seiffman aus Jüterbog und der Maurer Gustav Zöpfer aus Gengenbach bei Jüterbog.

Sonneberg, 7. Febr. (Die Sonneberger Spielwargenpuppe der Straßler Weltausstellung) wird vom 13. März bis Ende März, bevor sie nach Weisfeld entwand, in Sonneberg öffentlich ausgestellt werden.

Zeitzau, 8. Febr. (Ein Opfer des Eises.) In einer Eiserstraße des Potentials ist gestern nachmittag der 10 Jahre alte Schulanfänger Karl Vogel ertrunken, dessen Eltern in der Potsdamer Straße in Zeitzau wohnen.

Zeitzau, 7. Febr. (Ein Herz und seine Folgen.) Ein Bartonismus, das zur Warnung dienen sollte, beschäftigt gegenwärtig die Behörde. Vor einiger Zeit erkrankte plötzlich ein Brautpaar, das an einem Vergnügen teilgenommen hatte.

Theater und Musik.

Der neue Direktor des Elberfelder Stadttheaters. Zum Direktor des Stadttheaters wurde Herr v. Gerlach, der bisherige Direktor des Bromberger Stadttheaters, unter 112 Bewerbern gewählt.

Ein Volkstheater in Dresden. In Dresden soll ein Volkstheater nach Art der Berliner Sillertheater entstehen. Der Begründer, der bekannte Dialektdichters Georg Zimmernann, will sich an die Zubehörer der Hoftheater wenden.

